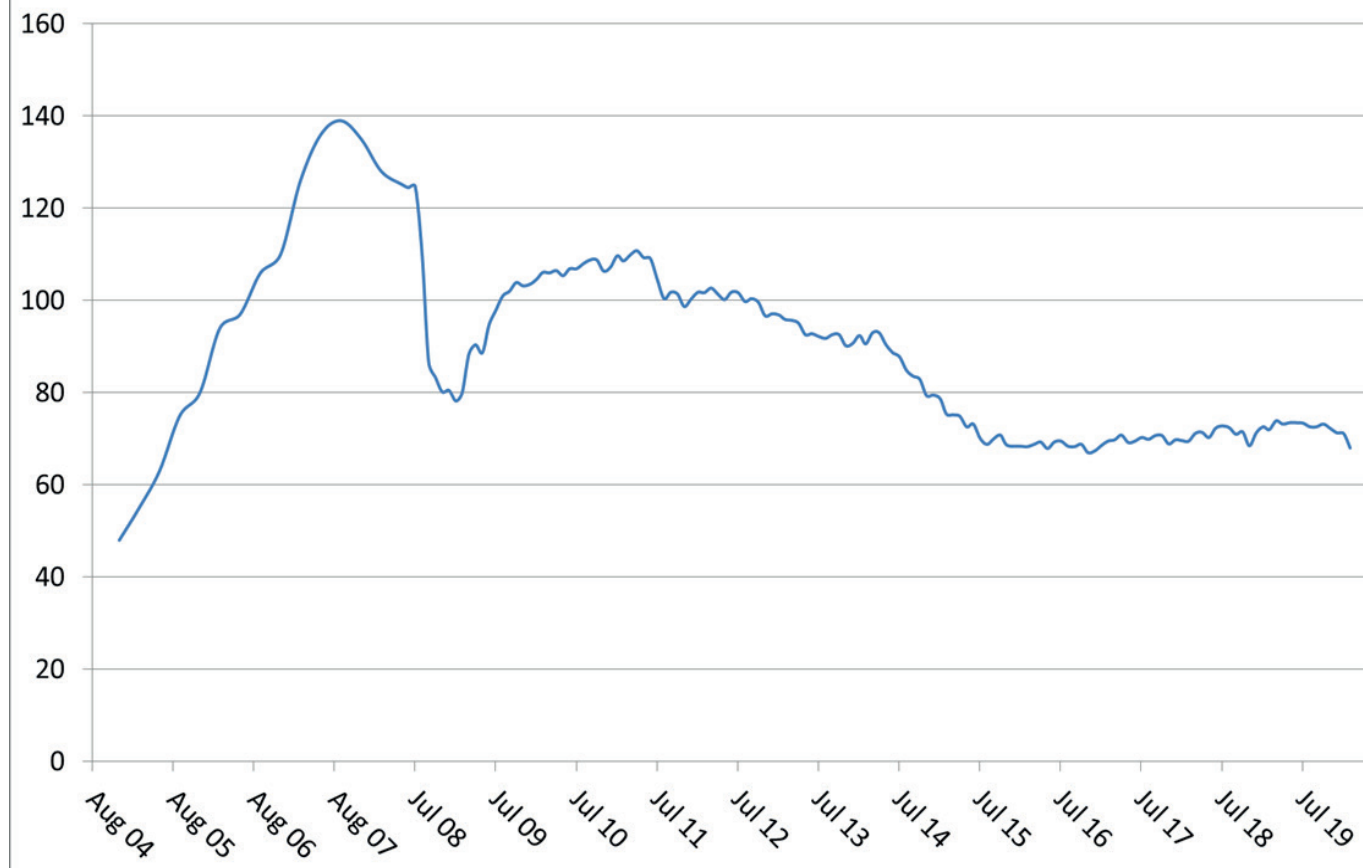


ZERTIFIKATEWOCHE

DEUTSCHLANDS WÖCHENTLICHER ANLEGERBRIEF – KAPITAL DURCH WISSEN

Zertifikate Anlagevolumen in Mrd. EUR



Derivatemarkt wächst und schrumpft zugleich!

Die 2008er Finanzkrise war für die Zertifikate-Industrie ein Desaster. Zwar war der Markt unglaublich volatil, was diverse mit Derivaten umsetzbare Handelsstrategien begünstigte. Doch die Pleite von Lehman Brothers und der anschließende Kapitalverlust für Besitzer von Zertifikaten dieser Bank brachen dem Zertifikatemarkt praktisch den Rücken. Das in Zertifikaten steckende Anlagevolumen halbierte sich und hat sich von diesem Schock nie wieder erholt.

Einen ähnlichen Rückgang können wir in der laufenden Krise zwar noch nicht erkennen. Nach den jüngsten Daten des Derivateverbandes sank das Volumen im März verglichen mit Februar nur um 3,1 Milliarden Euro oder gut 4%. Das dürfte hauptsächlich mit den abgesackten Aktienkursen zu erklären sein, auf die sich die meisten Zertifikate beziehen. 2008 sank das Volumen zwischen September und Ende Dezember 2008 um das Zehnfache, nämlich 30 Milliarden Euro!

Was massiv anstieg, waren die Handelsumsätze. Sie legten im März um 54% zu. Mehr als 10% des angelegten Geldes wurde in diesem Monat umgeschichtet. Hebelprodukte legten gar um 175% zu, machen aber seit jeher nur einen Bruchteil des Anlagevolumens aus (etwa 3% bis 4%). Das geringe Volumen wird aber deutlich intensiver gehandelt. 4,4 Milliarden Euro Handelsumsatz in Hebelprodukten standen 4,1 Milliarden Euro Handelsumsatz in Anlageprodukten gegenüber.

Bei hohem Umsatz haben die Anleger immer weniger Auswahl. Die Zahl angebotener Produkte sank seit Mai 2019 um 28%. Interessant ist, dass ausgerechnet die Auswahl der bei hoher Volatilität besonders attraktiven Discount-Zertifikate und Aktienanleihen besonders stark zurückging. Emittenten zogen sich aus dem Markt zurück. Aber lag es auch am geringen Interesse der Anleger? (Daten: Derivateverband)

Inhaltsverzeichnis

Marktausblick	02
Marktkolumne	02
US- oder Euro-Aktien?	03
Trading-Aktionen	06

Marktausblick

Fundamental laufendes Jahr

Kursbewegungen unterliegen langfristigen Trends, die sich meist fundamental begründen lassen. In der unteren blauen Tabelle finden Sie Einschätzungen zu den Kursen, wie sie Robert Halver, Leiter Kapitalmarktanalyse der Baader Bank, aktuell zum Jahresende prognostiziert.

Aktien	Kurs	Rendite 2020	Fundamentaler Ausblick
Deutschland DAX 30	10.531	-20,81 %	12.000
Europa Eurostoxx 50	2.786	-26,29 %	3.200
USA DJIA 30	23.689	-17,27 %	26.500
China HSCEI	9.675	-13,58 %	
Indien DBIX	360,45	-32,05 %	390,00
Japan Nikkei 225	20.047	-15,80 %	21.000
Zinsen			
Deutschland Leitzins	0,00 %	0,00 %	0,00%
10-jährige	-0,54 %	2,14 %	-0,40%
USA Leitzins	0,25 %	12,66 %	0,25%
10-jährige	0,64 %	10,63 %	1,20%
China Leitzins	3,85 %	4,39 %	4,35%
10-jährige	2,67 %	5,27 %	3,00%
Indien Leitzins	4,40 %	7,95 %	4,00%
10-jährige	6,08 %	5,81 %	6,30%
Rohstoffe			
Brent Oil	32,60	-52,16 %	35,00
Gold/Unze	1.743,45	15,37 %	1.800
Währungen			
USA EUR/USD	1,0819	3,19 %	1,0600
Schweiz EUR/CHF	1,0510	3,48 %	1,0600
China EUR/Yuan	7,6852	1,69 %	7,5000
Indien EUR/INR	82,022	-2,80 %	80,000

Fundamental historische Entwicklung

Wer langfristig investiert, interessiert sich natürlich auch für die Rendite-Entwicklung in den vergangenen Jahren. So können im laufenden Jahr sehr renditestarke Basiswerte historisch gesehen Verlierer sein, wenn sie in den vergangenen Jahren starke Kursverluste hinnehmen mussten.

Rendite seit Januar 2018	Rendite seit Januar 2017	Rendite seit Januar 2015
-21,22 %	-9,21 %	7,85 %
-22,99 %	-15,90 %	-11,39 %
-6,28 %	18,66 %	32,91 %
-20,93 %	0,66 %	-20,99 %
-17,57 %	1,37 %	4,48 %
-16,36 %	3,05 %	15,09 %
Zinsen		
0,00 %	0,00 %	0,67 %
8,78 %	7,08 %	11,01 %
13,56 %	3,69 %	1,34 %
20,51 %	22,41 %	23,24 %
14,33 %	18,68 %	49,47 %
19,34 %	15,34 %	27,45 %
29,65 %	35,90 %	68,48 %
27,55 %	24,01 %	56,69 %
Rohstoffe		
-51,87 %	-42,91 %	-42,09 %
32,10 %	49,04 %	46,70 %
Währungen		
-9,56 %	2,71 %	-9,89 %
-10,12 %	-1,93 %	-12,56 %
-1,16 %	4,91 %	3,17 %
7,99 %	13,93 %	8,03 %

Daten vom 08.05.2020

Technischer Ausblick

Preise von US-Staatsanleihen werden von der Notenbank und nicht Charttechnik bestimmt!

Es ist schon seltsam. Da kauft die US-Zentralbank us-amerikanische Staatsanleihen in unbegrenzter Menge und trotzdem liegt die Rendite für US-Staatsanleihen deutlich über der für zum Beispiel deutsche Papiere. Am Freitag zahlte Deutschland überhaupt keine Zinsen mehr für neue Kredite, gleich welcher Laufzeit. Für zehnjährige Anleihen gab es sogar 0,54% Zinsen von den Anleger. Die USA hingegen mussten noch 0,64% über zehn Jahre zahlen.

Ist die Nachfrage nach US-Staatsanleihen also trotz Notenbank-Nachfrage

geringer als die für deutsche Papiere? Nicht unbedingt. In Europa müssen Banken für Guthaben bei der Zentralbank 0,5% Zinsen pro Jahr zahlen, während es in den USA 0% bis 0,25% Zinsen gibt. Die Zinsdifferenz beträgt also bereits 0,75 Prozentpunkte. Und wer in der Eurozone Geld von der Zentralbank möchte, bekommt es als Bank gratis. In den USA kostet es 0,25 Prozentpunkte, was Geld in den USA generell ein bisschen teurer macht als in Europa. Die Zinsdifferenz zwischen deutschen und US-Anleihen lässt sich also allein mit der Zinspolitik beider Zentralbanken gut erklären.

Charttechnisch gesehen notieren die zehnjährigen Treasury Notes nahe am Allzeithoch. Bei 140 Punkten haben wir es schon seit Wochen mit einem Widerstand zu tun.

Erste Unterstützung finden wir zwischen 131 und 134 Punkten. Bei 125 Punkten finden wir eine weitere. Solange die Fed Anleihen ohne Mengengrenzung kauft, dürften die Unterstützungen jedoch ungetestet bleiben. Bricht jedoch der Widerstand bei 140 Punkten, sind schnelle Anschlussgewinne bis 150 Punkte denkbar.

Wer hat im transatlantischen Aktienvergleich die Nase vorn?

Laut medialer Berichterstattung sind die USA der große Verlierer der Corona-Krise, zumal das chaotische Krisen-Management des US-Präsidenten genügend Angriffsfläche für Kritik bietet. Auch wirtschaftlich produziert das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ aktuell grottenschlechte Zahlen. Verliert Amerika gegenüber Europa seinen langfristigen ökonomischen Vorteil bzw. sogar seinen Vorsprung an den Aktienmärkten?

Die Corona-Krise trifft die gesamte Weltwirtschaft. Regional fallen jedoch erste Unterschiede auf. Die von der Citigroup veröffentlichten Economic Surprise Indices messen jeweils die Abweichung bekannt gegebener Konjunkturdaten von den zuvor getroffenen Analysteneinschätzungen.

Demzufolge zeigt die amerikanische Konjunkturlage trotz zuletzt verheerender Arbeitslosenzahlen gravierend weniger Enttäuschungen als die der Eurozone.

Europas Aktien fundamental nur zweite Wahl

Dieses Bild schlägt sich auch in der Gewinnentwicklung der Unternehmen nieder. Sicher gerät Corporate America durch die Corona-Krise in Bedrängnis: Finanzanalysten rechnen binnen 12 Monaten mit einem Gewinneinbruch um gut 17 Prozent. Der erwartete Gewinneinbruch in Deutschland und der Eurozone fällt mit jeweils 23 Prozent jedoch deutlich stärker aus.

Insgesamt setzt sich damit der chronische Gewinnnachteil europäischer gegenüber US-Unternehmen fort. Dieses Handicap Europas schlägt sich wiederum in einer Underperformance von Aktien der Eurozone (Euro Stoxx) zu amerikanischen Titeln (S&P 500 Index) nieder.



Robert Halver, Kapitalmarktexperte der Baader Bank, sieht US-amerikanische Aktien auch in und nach der Corona-Krise als tendenziell bessere Anlage-Chance an als europäische Papiere.

Zwar sind die US-Aktienmärkte durch ihren hohen Anteil an Energietiteln gehandicapt. Dagegen profitiert Wall Street von zahlreichen Unternehmen aus den Bereichen Digitalisierung und Social Media. Streaming, Datenspeicherung in der Cloud, die Vernetzung z.B. in Schulen und Verwaltungen und industrielle Automatisierung sind ohnehin laufende Prozesse.

Und da die Virus-Krise wie ein Katalysator wirkt (siehe zunehmende Homeoffice-Kultur), kommt dieser Entwicklung zukünftig sogar noch mehr Bedeutung zu. Vom Aufbau einer 5G-fähigen Infrastruktur profitieren u.a. Halbleiterproduzenten. Die Zunahme von Heimarbeit und Videokonferenzen kommt Softwareherstellern zugute, die zudem kaum von brüchigen Lieferketten betroffen sind.

Diese Entwicklung hilft nicht zuletzt den Anbietern von Künstlicher Intelligenz. Die globalen Digitalisierungs-Champions sitzen in den USA und Asien, sehr wenige in Europa. Löbliche Ausnahmen sind SAP, Infineon und Wirecard.

Im Gegensatz zu Amerika hat Europa ein politisches Aktien-Handicap

Zur Freude der US-Aktienmärkte betreibt Washington zudem inbrünstige Wirtschaftsrettung. Der amerikanische Krisenverarbeitungsmechanismus ist hochaktiv. Trotz harter politischer Lagerkämpfe ziehen Demokraten und Republikaner in Krisenzeiten an einem Strang. Immer auch ein Auge auf die US-Präsidentschaftswahl im Herbst werfend, unterstreichen Republikaner und Demokraten ihren unbedingten Rettungswillen mit historischen Konjunkturpaketen.

Wer will sich angesichts der epochalen Arbeitslosigkeit als Konjunkturbremsen zeigen? Ein viertes, wieder Billionen schweres Konjunkturpaket ist nur eine Frage der Zeit. Dabei halten sich die USA wenig mit Stabilitätsfragen wie einer beispiellosen Rekordverschuldung auf. Amerikaner betrachten Schulden immer als gut ausgebauten Highway, auf dem die Konjunktur ohne Staus hohe Geschwindigkeit aufnehmen kann.

Wer hat im transatlantischen Aktienvergleich die Nase vorn?

Politisch könnten Wirtschaft und Wall Street auch mit einem gemäßigten Präsidenten Joe Biden gut leben. Der Kelch Bernie Sanders mit seinen Wiederauferstehungsvisionen von Karl Marx geht an den USA vorüber.

Im Gegensatz dazu fehlt Europa eine klare Rettungs-Mission. Anders als der Hegemon Amerika zeigt man sich selbst in der Corona-Not-situation trotz der Erfahrungen der Euro-Krise nicht fähig, die Reihen zu schließen. Abseits sicherlich bedeutender nationaler Kriseninterventionen fehlen die gemeinsamen Maßnahmen aus einem Guss wie in den USA. Stattdessen macht der Streit zwischen Euro-Nord und -Süd über Finanzierungsfragen und Schuldenvergemeinschaftung die Risse im Fundament der Eurozone sichtbar. Und mit dem Schlagabtausch

zwischen Bundesverfassungsgericht sowie Europäischem Gerichtshof und EU-Kommission in der Frage der EZB-Anleihekäufe könnte es sogar zu einer europäischen Verfassungskrise kommen. Selbst in puncto Lockerungsmaßnahmen und Grenzöffnungen zeigt sich Europa als Flickenteppich. Gemeinsam mit dem Verschlafen von dringenden Wirtschaftsreformen hemmt diese Euro-Krise auch die europäischen Aktienmärkte zugunsten der amerikanischen. Anleger mögen klare fundamentale Verhältnisse.

Liquiditätshause: Vorteil USA

Apropos Anleiheaufkäufe: Vor Beginn der Corona-Krise war die im Vergleich zur US-Notenbank freizügigere EZB ein Pluspunkt für Euro-Aktien. So hat die Fed ab Herbst 2014 ihre Geldschwemme zunächst

verringert und zwischen 2018 und 2020 sogar zurückgeführt. Zudem hat sie im Gegensatz zur EZB die Leitzinsen erhöht.

Allerdings hat die Fed seit Corona zu alter Liquiditätsstärke zurückgefunden. Auch wenn die EZB ihre pandemische Liquiditätsoffensive noch einmal verstärkt, hebt die Fed noch deutlich stärker: Während seit März seitens der EZB 746 Mrd. Euro hinzukamen, pumpte die Fed 2,5 Bio. US-Dollar in die Wirtschaft. Hemmungslos betreibt sie Staatsfinanzierung. Da ist sie wieder, die „Stabilitätslosigkeit“ Amerikas. Und sie ist noch lange nicht am Ende.

Es ist anzunehmen, dass sie ihre Bilanzsumme von aktuell rund 30 Prozent gemessen an der Wirtschaftsleistung auf ein ähnliches Niveau wie die EZB mit ca. 45 Prozent heben

Anzeige

Der Markt in Echtzeit

Die neue Seite für aktive Anleger und Trader.
Damit Sie den Markt immer im Blick haben - realtime.

Folgen Sie den Kursen von über 350 Indizes, Aktien,
Rohstoffen und Währungen in Echtzeit.

Entdecken Sie die Marktübersicht auf unserer Website.

www.citifirst.com



Wer hat im transatlantischen Aktienvergleich die Nase vorn?

wird. Die dazu fehlenden drei Bio-US-Dollar sind angesichts der Einschätzung von Fed-Chef Powell, wonach die Erholung der US-Wirtschaft deutlich länger dauern könnte als zunächst erwartet, nicht zu hoch gegriffen. Insofern spricht auch das Liquiditätsargument für US-Aktien.

Marktlage - Silberstreif am Horizont?

Wieder steigende Corona-Infektionen in Südkorea und China schüren Befürchtungen vor einer zweiten Infektionswelle. Allerdings unternehmen die Behörden alles, damit es bei relativ geringen Fallzahlen bleibt. Nach dem Shutdown auch in Europa und den USA ist der Weg zu einer Normalisierung grundsätzlich holprig.

Enttäuschende Gewinnzahlen und nebulöse Ausblicke im Rahmen der Berichtssaison sind fundamentale Handicaps für die Börsen. Auch wiederholte massive Drohungen Trumps und seines Handelsberaters Navarro im transpazifischen Handelskonflikt sorgen für Verunsicherung, auch wenn diese mit Blick auf eine bereits geschwächte US-Exportwirtschaft tatsächlich kaum angewendet werden.

Kursrücksetzer sind damit angesichts der raschen Aktien-Erholung seit Ende März, die manche Börsen zwischenzeitlich sogar wieder in Bullenmärkte versetzte, einzukalkulieren. Dramatische Einbrüche sind dagegen nicht zu erwarten, wenn der Lockerungsprozess nicht stoppt oder gar umkehrt. Gemäß einer im Trend wieder rückläufigen Volatilität werden diese nicht erwartet.

Immerhin liefert der „Corona Shutdown Index“ Anzeichen dafür, dass der Tiefpunkt der Konjunktur bald durchschritten ist. Anhand von mobilen Daten der Google COVID-19 Community Mobility Reports liefert

er Bewegungstrends im Einzelhandel, Lebensmittelgeschäften, Apotheken und am Arbeitsplatz. So lassen sich je nach Land wirtschaftliche Auswirkungen der Eindämmungs- bzw. Lockerungsmaßnahmen beobachten.

Durch die schrittweisen Lockerungen der letzten Wochen hat sich der Wirtschaftsverkehr bereits wieder erhöht. Von Vorkrisen-Niveaus ist man aber vor allem in den Euro-Südländern noch weit entfernt.

Eine klare wirtschaftliche Normalisierung findet bei wirksamen Medikamenten gegen Corona, eine vollständige erst bei Vorliegen eines Impfstoffes statt. Als Rücklaufsperrre für Aktien dienen immerhin die grenzenlosen geld- und fiskalpolitischen Rettungsmaßnahmen.

Sentiment und Charttechnik DAX - Schnäppchenjägermentalität

(Value-)Anleger lauern auf Kaufgelegenheiten bei Rücksetzern. Die Schnäppchenjägermentalität kommt auch im Macro Risk Index der Citigroup zum Ausdruck. Mit einem Wert von 0,80 nach dem Hoch Mitte Mai bei 0,99 signalisiert er eine sich leicht zurückbildende Risikoabneigung der Anleger. Werte größer als 0,5 signalisieren zunehmende Risikoabneigung, Werte kleiner als 0,5 Risikofreude.

Der Anteil der Optimisten abzüglich des der Pessimisten liegt am US-Aktienmarkt unterhalb der ersten Standardabweichung und unterstreicht als Kontraindikator die überverkaufte Lage.

Auch das spricht dafür, dass Verkaufswellen die Aktienmärkte nur vorübergehend belasten.

Charttechnisch liegt auf der Unterseite eine erste Haltelinie bei 10.391 Punkten. Weitere Unterstützungen folgen bei 10.198, 10.100 und 9.841.

Bei einer fortgesetzten Erholung liegen erste Widerstände bei 10.475 und 10.525. Es folgen Barrieren bei 10.659, 10.761, 10.820 und schließlich 11.032. Eine merkliche Entspannung tritt oberhalb der Marke bei 11.235 Punkten ein.

Der Wochenausblick für die KW 21 - Zunächst noch viele konjunkturelle Tränen

Nach den einbrechenden japanischen BIP-Zahlen für das I. Quartal zeigen die Frühindikatoren für Industrie und Dienstleistungen vorerst kein Ende der Konjunkturmisere an.

In den USA nimmt angesichts stark rückgängiger Baubeginne und -genehmigungen auch der Immobilien-sektor zunehmend Schaden. Auch der Einkaufsmanagerindex der Philadelphia Fed bleibt angeschlagen.

Immerhin, in der Eurozone stabilisiert sich die Konjunkturstimmung laut Einkaufsmanagerindices für Industrie und Dienstleistungen auf extrem niedrigem Niveau. Jedoch setzt sich der Desinflationstrend fort.

Immerhin, laut ZEW Konjunkturerwartungen für die nächsten sechs Monate hat Deutschland das konjunkturell Schlimmste hinter sich.

[Rechtliche Hinweise / Disclaimer und Grundsätze zum Umgang mit Interessenkonflikten der Baader Bank AG.](#)

Freetrade-/Freebuy-/Flatfee-Aktionen

Bank	Aktionen
comdirect	Flatfee 3,90 EUR im Live-Trading für Optionsscheine, Aktienanleihen und Zertifikate der BNP Paribas, Société Générale und Morgan Stanley ab 1.000 EUR
consors	Flatfee 4,95 EUR bis 31.12.2020 für alle Optionsscheine, Zertifikate und Aktienanleihen der BNP Paribas, Morgan Stanley und Societe Generale Freetrade bis 31.05.2020 für alle Optionsscheine, Zertifikate und Aktienanleihen der BNP Paribas
DKB	Flatfee 2,49 EUR bis 31.12.2020 für Derivate der CBNP Paribas, UBS, Vontobel und HSBC ab 1.000 EUR
flatex	Freetrade bis 31.12.2020 für alle Derivate von Goldman Sachs ab 500 EUR Flatfee 1,90 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate von Morgan Stanley ab 500 EUR und UBS und Societe Generale ab 1.000 EUR Flatfee 3,90 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate von BNP Paribas, HSBC und Vontobel ab 1.000 EUR
ING DiBa	Flatfee 2,90 EUR für 6 Monate für neu eröffnete Konten Freebuy bis 30.06.2020 von Knock-out-Zertifikaten der ING Markets ab 1.000 EUR Freetrade bis 30.06.2020 für Optionsscheine und Bonus-Zertifikate der BNP Paribas ab 1.000 EUR Freetrade bis 30.06.2020 für Discount-Zertifikate und Aktienanleihen der DZ Bank ab 1.000 EUR Freetrade bis 30.06.2020 für alle Faktor-Zertifikate der Vontobel ab 1.000 EUR
OnVista Bank	Flatfee 4,50 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate der BNP Paribas, Commerzbank, Morgan Stanley, Societe Generale und Vontobel ab 1.500 EUR
S Broker	Flatbuy 0,98 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate der Societe Generale, HSBC, HypoVereinsbank onemarkets, UBS und Vontobel ab 1.000 EUR Flatfee 4,99 EUR (zzgl. Handelsplatz- & Abwicklungsentgelt) für 6 Monate für neu eröffnete Depots
Targobank	Flatfee 4,90 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate von HypoVereinsbank onemarkets, J.P. Morgan, Société Générale und Vontobel ab 2.500 EUR
1822direkt	Flatfee 3,90 EUR bis 31.12.2020 für alle Derivate der Societe Generale, HyperVereinsbank onemarkets und Vontobel ab 1.000 EUR

Impressum

Die ZERTIFIKATEWOCHE wird herausgegeben von der Dahira GmbH
Wendenschloßstraße 320
12557 Berlin

Geschäftsführer: Thomas Kallwaß
HRB: 96252, Amtsgericht Frankfurt am Main
Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Thomas Kallwaß
Anzeigenleitung: Ina Lankovich
ISSN: 1866-3125
E-Mail: newsletter@zertifikatewoche.de

Die Dahira GmbH gestattet die Nutzung von ZERTIFIKATEWOCHE Inhalten ausschließlich für den privaten Gebrauch. Jede andere Nutzung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Herausgebers. Die ZERTIFIKATEWOCHE richtet sich ausschließlich an Leser aus der Bundesrepublik Deutschland. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, die Richtigkeit der Informationen dieses Dokumentes zu gewährleisten. Wegen der Dynamik der Finanzmärkte ist jegliche Haftung im Zusammenhang mit der Nutzung dieser Informationen oder dem Vertrauen auf deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Genauigkeit ausgeschlossen. Jegliche Inhalte dienen nur der Information und stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers dar. Fragen Sie vor dem Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers Ihren Vermögens- oder Anlageberater sowie ggf. Ihren Steuerberater.

Hinweis auf Interessenkonflikte nach § 34b Abs. 1 Nr. 2 WpHG:
Wir weisen Sie darauf hin, dass die Dahira GmbH aktuell oder in den letzten zwölf Monaten eine entgeltliche Werbekooperation zur Deutschen Bank Aktiengesellschaft eingegangen ist.

Die Dahira GmbH hat keinen Einfluss auf den Inhalt von externen Webseiten, auf die in diesem Dokument verwiesen wird. Für die Inhalte dieser Seiten ist der Anbieter oder Betreiber verantwortlich. Ebenso geben namentlich gekennzeichnete Beiträge die Meinung der Autoren wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Die Baader Bank AG ist als Skontrofführer an den Börsen Berlin, Frankfurt, Stuttgart und München für die Preisfeststellung im Präsenzhandel für verschiedene Aktien verantwortlich. Daher bestehen regelmäßig Handelspositionen in Aktien. Die Informationen dieser Präsentation wurden aus öffentlichen Quellen zusammengestellt. Sie stellen keine Wertpapieranalyse im Sinne des Paragraphen 34 WpHG dar, keine Anlageberatung, keine Anlageempfehlung oder Aufforderung zum Handeln. Sie ist ausschließlich zur Information bestimmt. Eine Weitergabe ohne vorherige Zustimmung der Baader Bank AG ist nicht zulässig.